

Nun begann die Parteiorganisation mit den Parteilosern\* Wir ludert sie zu unseren Versammlungen ein, wiesen sie aber auch offen auf ihre Fehler hin, was sehr weh tat, aber gleichzeitig zeigten wir ihnen auch, wie sie es richtig machen müssen. Ich habe es z. B. so gemacht: Wenn ich die „Einheit“ oder die anderen Partei-Zeitschriften durchgearbeitet hatte und Artikel fand, die auf das Verhalten bestimmter Kollegen und Genossen zutrafen, so habe ich die Stellen angestrichen und am nächsten Tage der Genossin oder der Kollegin mit den Worten gegeben: „Lies das durch, und dann unterhalten wir uns darüber.“ Auch mit Hilfe schöngestiger Literatur wurden die Parteilosern auf solche Dinge hingewiesen. Wenn Schulungen des Pädagogischen Rates angesetzt waren, haben wir den Parteilosern unsere Literatur zur Verfügung gestellt, wie z. B. die Lenin-Bände und die Werke unseres Staatspräsidenten Genossen Wilhelm Pieck und unseres Genossen Walter Ulbricht. Die Kollegen haben sie sich drei- oder viermal geliehen, dann merkten sie, daß sie im Pädagogischen Rat nicht mehr ohne dies Studium auskommen. Heute kaufen und lesen sie solche Literatur selbst.

Es zeigte sich bald, daß sich das natürlich gut sowohl auf die Unterrichtsarbeit, als auch auf die Pionierarbeit, auf die gesellschaftliche Arbeit der Lehrer und der Schüler und auf die Einflußnahme auf das Elternhaus auswirkte. Während unter den vorher geschilderten labilen Verhältnissen an eine Förderung der Arbeiter- und Bauernkinder gar nicht zu denken war — über Kinder aus Arbeiterfamilien, wo beide Eltern arbeiten oder mehrere Kinder vorhanden sind, wurde abfällig diskutiert —, führt jetzt die Mehrzahl unserer Kollegen wirklich eine systematische Förderung über die Unterrichtszeit hinaus durch\* Während früher unsere Lehrer sagten, sie könnten vor Eltern nicht über politische Probleme sprechen, weil sie noch nicht soweit seien und sie das nicht so ausdrücken könnten, wird heute in jeder Elternversammlung ein politisches Problem gestellt. Wir machen die Elternversammlungen zu einer Tribüne, von der aus unser sozialistisches Gedankengut in weite Kreise unserer Bevölkerung getragen wird. Die Meinung: Ich kann nicht sprechen — ist bereits überwunden, weil die Lehrer auch im Pädagogischen Rat über politische Dinge sprechen müssen.

Jedem parteilosern Kollegen hilft ein Genosse. Dieser spricht mit ihm die Dinge durch und steht ihm auch in der Elternversammlung mit Rat und Tat zur Seite, solange es notwendig ist. Die Angst der Kollegen vor dem Behandeln politischer Fragen wurde sehr schnell überwunden.

In den Gewerkschaftsversammlungen war es erst so, daß wir die Gewerkschaft tatsächlich nur noch als Versorgungsinstitut für Ferienplätze, Kuren usw. bezeichneten. Wir haben unseren gewerkschaftlichen Vertrauensmann beauftragt, in der Gewerkschaftsversammlung das „Kommunistische Manifest“ zu behandeln. Die Genossin konnte das beim ersten Mal nicht, und ich habe dies übernommen, damit sie sieht, wie man so etwas macht. Die Kollegen waren dankbar, daß sie durch das Kommunistische Manifest erfuhren, welche Ziele wir haben und wie wir dahin kommen. Die zweite Schulung war dann schon besser. Wir sind dazu übergegangen, zu den Gewerkschaftsversammlungen Lektionen, aber auch Filme wie den „Weg ins Leben“ zu organisieren. Wir haben in anschließenden Diskussionen den Lehrern gezeigt, wie man richtig pädagogisch und parteilich arbeiten muß.

Durch das Vorbild der Genossen war es auch möglich, bei allen Lehrern, ohne Ausnahme, die Bereitschaft dafür zu finden, die Hackfrüchtereite in unserer Paten-LPG mit einzubringen und die Pflegearbeiten auf einem Rübenfeld zu übernehmen. Dadurch bekamen unsere Lehrer auch eine bessere Verbindung zur sozialistischen Landwirtschaft. Die Kollegen und auch einige Genossen lächeln nicht mehr über unsere Produktionsgenossenschaft, die noch in den Anfängen steckt. Sie erkennen, daß sie das Neue ist, auf das man sich orientieren muß. Wir legten damit das Fundament für die Einführung des wöchentlichen Arbeitstages. Wir beginnen damit in Kürze vom siebenten Schuljahr an in allen Klassen.

Durch das Beispiel der Genossen erreichten wir auch, daß sich alle Lehrer bereit erklärten — sie haben das bis jetzt konsequent durchgehalten —, monatlich acht Stun-